Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 24. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
„Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 14. Juni.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Mutter!

Mutter! Das war des Kindes erster Schrei,
Und ist bis heut mein erster Laut geblieben,
Wenn Neid und Noth und Kummer mancherlei,
Die wilde Fluth zu hoch an Bord getrieben.

Mutter! Wie fern du bist, wie müd' du seist,
Wie feig' es wär, dir meine Noth zu klagen,
Ich rufe dich viel tausendmal im Geist,
Ich rufe laut nach dir in diesen Tagen.

Mutter! Die Hände sehn' ich heiß herbei,
Die mir so oft schon linde Kühlung schufen,
Nachts wach' ich auf von meinem eig'nen Schrei:
So laut hab' ich im Traum nach dir gerufen.

Fr. H.

Die Ernährung des Kindes in gesunden und kranken Tagen.

(Von Dr. G. Rheiner in St. Gallen.)

(Fortsetzung.)

Bevor wir uns dem Studium der Ernährung eines kranken Organismus widmen, sei mit kurzen Worten darauf hingewiesen, was unter dem Begriff „Kranksein" überhaupt zu verstehen ist. Ein Körpertheil ist dann krank zu nennen, wenn er Abweichungen vom normalen Verhalten zeigt. Körperlich normal heißen wir einen Menschen, wenn seine physischen Thätigkeiten, also die Athmung, Verdauung u. s. f. sich so abspielen, daß der Betreffende sich in jeder Beziehung körperlich wohl fühlt. Das subjektive Krankheitsgefühl hat demnach seine nothwendige Grundlage in einer abnormen Beschaffenheit eines oder mehrerer Organe, die von irgend einer äußern Schädlichkeit getroffen wurden, so bei einem Beinbruch, einer Augenverletzung. In diesem Fall haben wir es also mit einer örtlichen Krankheit zu thun. Anderseits kann es sich um die Aufnahme einer Schädlichkeit in die zirkulirenden Säftemassen eines bis anhin gesunden Körpers handeln, die dann von diesen letztern aus störende Veränderungen erzeugt in einzelnen Organen. Zu diesen Allgemeinkrankheiten zählen wir die Diphtheritis, die Masern, Scharlach ꝛc. Ihre Veranlassung sind kleinste Lebewesen, die mit der Athmungsluft oder dem Trinkwasser in den Menschen eindringen und dann auf eine noch nicht genau bekannte Weise zu der genannten Krankheit führen. Durch die Aufnahme der fraglichen Stoffe in's Blut tritt Fieber ein, d. h. eine veränderte Wärmebildung des Organismus. Das abnorm temperirte Blut schädigt mechanisch oder chemisch die von ihm durchströmten Gewebe und so bewirken die allgemeinen Krankheitsursachen Schaden in den einzelnen Theilen unseres Ich's. Es können aber auch vom örtlichen Erkrankungsherd aus schädliche Produkte aus dem verletzten Theil in die Säftemasse gelangen und in zweiter Linie zu universellen Störungen führen. Dies zeigt sich z. B., wenn nach einem anfangs fieberlosen Prozeß plötzlich Fieber auftritt. Beim kranken Menschen funktionirt also eines oder mehrere seiner Organe in abnormer Weise, so daß der Allgemeinzustand hievon ungünstig beeinflußt wird. So kann der Verdauungsprozeß sich in ungeregelter Weise abspielen, die Stuhlentleerung zu häufig oder zu selten stattfinden, so daß bei beiden Anomalien sich eine höchst schädliche Rückwirkung auf den Gesundheitszustand geltend machen kann. Bekanntermaßen kann eine heftige Diarrhöe innert weniger Tage einen Erwachsenen durch die eintretenden heftigen Säfteverluste erheblich schwächen. Die in großen Städten zur Zeit der großen Sommerhitze schlimme Verheerung anrichtende Kindercholera vermag nach wenigen Stunden einen vorher gesunden Säugling an den Rand des Grabes zu bringen.

Ebenso bedenkliche Folgen führt oft andauernde Stuhlträgheit nach sich. Durch den Druck des stagnirenden Dickdarminhaltes auf das hiedurch ausgedehnte Darmrohr werden benachbarte Gefäße, Nerven oder andere Weichtheile gedrückt, was in verschiedenen anderen Organen krankhafte Zustände hervorruft. Weiterhin leidet der Gemüthszustand der an Verstopfung Leidenden. Solche Individuen werden verstimmt, Hypochonder, Sonderlinge. Es gibt Schriftsteller, welche das Wesen der Bleichsucht und ähnlicher Leiden bei gleichzeitiger träger Verdauung auf die Aufsaugung giftig wirkender Stoffe aus dem stagnirenden Darminhalt in's Blut erklären. Wir beschränken uns hier auf die Darstellung der Verhältnisse beim Kind und berühren vorerst das Verhalten des mit Stuhlverstopfung behafteten Säuglings. Seine Nahrung ist nach dem Gesagten ausschließlich oder vorwiegend Milch, als Norm hat er dafür täglich 2 bis 3 goldgelbe, breiartige, fast geruchlose Entleerungen. Viele Mütter machen an ihren kleinen Kindern die Erfahrung, daß dieselben bei Stuhldrang eine große Unruhe an den Tag legen, ihr Gesichtchen verfärbt sich dunkelroth, endlich gehen unter heftigem Schreien, event. bei leichten Gichtern, einige steinharte, kuglige Partikel ab, die in einem Gefäß wie Steine klappern. Die Untersuchung ergibt als Ursache des Schreiens einen kleinen Schleimhautriß am Ausgang des Darms. Er kann bei jeder Entleerung heftige Schmerzen veranlassen und lange Zeit unentdeckt bleiben, bis der darauf bedachte Arzt denselben findet und Abhülfe schafft. Durch den Schmerz folgt oft bei jedem Drang nach unten eine krampfhafte Zusammenziehung des Schließmuskels, die den Stuhlabgang unmöglich macht. Das Kind sucht aus Furcht vor den hieraus folgenden Schmerzen denselben möglichst hintanzuhalten. Demme in Bern beobachtete bei einem 13monatlichen Säugling mit Riß der Darmschleimhaut nur alle 8—10 Tage schmerzhafte Stuhlentleerung, der stets Gichter vorausgingen.

Die Behandlung solch' hartnäckiger Verstopfung muß selbstverständlich mehr in sich begreifen, als die bloße Verordnung eines Abführmittels. Vielmehr liegt die Hauptaufgabe derselben darin, täglich durch Regulirung des diätetischen Regimes mit eventueller Benutzung zweckmäßiger Arzneien eine oder zwei regelmäßige Entleerungen täglich herbeizuführen, um die Anhäufung der schädlichen Auswurfsstoffe und damit deren üble Folgen zu verhindern. Soll dieses Ziel erreicht werden, so muß jeweilen vorerst die Ursache des Uebels erforscht werden. Ich sehe hier selbstverständlich ab von Unwegsamkeit des untern Darmtheils, von allzu großer Länge desselben, von Darmerkrankungen, von der Anwendung obstruirender Medikamente, und erwähnen als Veranlassung der kindlichen Stuhlträgheit nur Momente, die auch der Nichtfachmann im Allgemeinen erkennen und damit zur Beseitigung derselben beitragen kann.

Im ersten Kindesalter ist hauptsächlich eine irrationelle Ernährungsweise zu beschuldigen. Hieher gehört das verfrühte, bereits erwähnte Aufziehen der Säuglinge in den ersten Lebenswochen mit stärkemehlreichen Stoffen zu einer Zeit, wo die Umwandlung des Stärkemehls in Zucker noch brach liegt, also mit Mehlpappe ꝛc.

So war ein zartes Mädchen vom Ende des zweiten Monats an von der Mutter künstlich genährt worden, anfangs mit Kuhmilch, darauf mit einem Kindermehl, das vom Kleinen behalten wurde und bei dem es

zu gedeihen schien. Nach wenigen Wochen trat andauernde Verstopfung ein, die Entleerungen glichen kleinen Steinen, waren lehmfarbig und rochen faulig. Das Kind begann zu erbrechen, nahm rapid ab und hatte mehrfach Anfälle von Herzschwäche. Die ärztliche Untersuchung ergab aufgetriebenen, harten, schmerzhaften Unterleib, der Körper fühlte sich kalt an, das Kind lag schwer krank da, in der linken Bauchgegend war eine harte, unregelmäßige Geschwulst zu fühlen, ähnlich einer solchen durch aneinander geschobene Darmschlingen. Der in den Mastdarm eingeführte Finger fühlte zwei Zoll nach oben eine harte Masse wie eine kleine Orange, die sich weiter nach aufwärts schieben ließ. Die Entfernung mit den Fingern förderte eine Menge zersetzter Mehl- und Milchklumpen zu Tage, worauf die Geschwulst verschwand. Bei zweckmäßiger stärkender Diät war das Kind rasch wieder hergestellt.

Mit Recht hat man weiterhin darauf aufmerksam gemacht, daß eine an Käsestoff (Caseïn) reiche Milch, besonders Kuhmilch, durch dickklumpige Gerinnung dieses Bestandtheils zu harter Beschaffenheit der kindlichen Entleerungen führen kann. Caseïn kündigt sich in denselben als weißliche Streifchen an. Bei solchen Fällen von Konstipation ist eine Vermischung der Milch mit Schleim gerechtfertigt. Die Muttermilch enthält ferner einen ziemlich großen Gehalt an Zucker. Derselbe verleiht ihr in den ersten Zeiten ihrer Absonderung die leicht purgirende Eigenschaft der Erstlingsmilch. Diese Neigung des Säuglings zu anfänglicher Diarrhöe dauert oft auch im weitern Verlauf des Saugens an, zumal bei blutarmen Frauen. Man hat denn auch in solcher Milch hin und wieder Zucker in erheblicher Quantität gefunden. In Anbetracht der stuhlbefördernden Wirkung des Zuckers erscheint es zumal bei konstipirten kleinen Kindern statthaft, der Milch etwas Zucker beizufügen, und zwar ist der gewöhnliche Zucker dem Milchzucker vorzuziehen, der leicht säuert und Anlaß zu Verdauungsstörungen gibt. Es ist weiterhin eine sehr erklärliche Thatsache, daß auch eine zu geringe Flüssigkeitszufuhr neben der Nahrung trockene Stühle erzeugen kann. Wasserbeimischung zur Kuhmilch in den ersten Lebensmonaten hat den Zweck, letztere der Frauenmilch ähnlicher zu gestalten. Wasser hebt aber auch den Stoffumsatz in den einzelnen Geweben, den Stoffwechsel im Magen u. s. f. Fürchtet man sich vor Krankheitserregern, so mag man es tüchtig durchkochen und zerstört durch das Sieden sicher alle schädlichen Stoffe. Es soll indessen der Kleinkinderwelt nicht allein Wasser in der Milch gereicht werden, sondern auch für sich als durstlöschendes Getränk. Ein amerikanischer Kinderarzt bemerkt sehr treffend:

„Kaum jemals findet sich eine Wärterin, welcher es einfällt, daß das Kind durstig sein könne, ohne zu gleicher Zeit hungrig zu sein. Sicherlich ist manche Unbehaglichkeit und manches Kranksein des Kindes dadurch bedingt, daß es hat essen müssen, um nicht Durst zu leiden, und oft Durst zu leiden hat, weil der überanstrengte und verdorbene Magen keine Nahrung in unregelmäßigen und zu kurzen Zwischenräumen mehr aufnehmen will." (Forts. folgt.)

Wie kann man alt werden?

Was wünscht man einander und — sich selbst vorzugsweise an jedem Jahresfeste, Geburtstage oder Namensfeste? Daß man gesund bleiben und alt werden möge! Sieht doch Jeder ein, daß sogar Reichthum und Rang nur geringen Werth haben, sobald sie dem Besitzer durch körperliche Leiden, Krankheit oder Gebrechen verbittert werden. Es fragt sich also immer, auf welche Weise man sich vor solchen Uebeln bewahrt und in Gesundheit ein hohes Alter erreicht. Bekannt sind die Antworten, die vor Kurzem der 90jährige Feldmarschall, Graf Moltke, dem österreichischen Volksbildungsverein hinsichtlich seiner Lebensführung auf die betreffenden Fragen gegeben hat; aber man muß gestehen, daß da nicht alles durchaus nachahmenswerth erscheinen kann. Im 8. Jahre täglich 4 Stunden Unterricht zu erhalten, läßt sich als richtig ansehen; wogegen mit 10 Jahren täglich 10 Stunden unterrichtet zu werden, jedenfalls für eine Ueberanstrengung gelten muß; und wenn Graf Moltke hinzu setzt, daß seine Gesundheit zäher Natur war, so glauben wir ihm das um so mehr, als er weiterhin erklärt, daß er nur bis zum 10. Jahre auf dem Lande herangewachsen und später nicht viel und sehr unregelmäßig in freier Luft gelebt hat, wie auch von abhärtenden Uebungen oder Spielen kaum die Rede gewesen ist. Zwar sind ihm 10 Stunden Schlaf gegönnt worden, aber die Bemerkung: „Freudlose Jugend, spärliche Ernährung, fern von den Eltern," wird wohl Niemanden zur Nachahmung reizen können. Oder ist anzunehmen, daß die freudlose Umgebung, die ungenügende Speise und der Mangel elterlicher Liebe und Aufsicht allemal günstig wirken müssen? — Das Höchste, was man hier zugestehen kann, wird doch wohl sein, daß selbst die Ungunst der Verhältnisse nicht immer im Stande ist, ein junges Menschenwesen zu verderben, wenn hinreichende Beschäftigung und guter Unterricht ein starkes Gegengewicht bilden. Freilich wird aber wohl Jeder einverstanden sein, daß die „Mäßigkeit in allen Lebensgewohnheiten", sowie „die tägliche Bewegung im Freien", für jedes Alter große Vortheile bringen müssen. Auch das Reiten wird gewiß als ein nützliches Vergnügen zu erachten sein, und man darf da nur bedauern, daß ein solches immer nur so wenigen Personen gestattet zu sein pflegt. Die Dauer des Schlafes von 8 Stunden muß gewiß ebenfalls für richtig erkannt werden, und daß in höherem Alter eher konzentrirte Nahrungsmittel, als große Massen von Speisezufuhr anzurathen sind, versteht sich von selbst. Alles in Allem genommen sieht man, daß hinreichende und besonders geistige Beschäftigung, neben mäßiger Lebensweise, den wohlthätigsten Einfluß ausüben, vorausgesetzt natürlich, daß im Uebrigen keine wirkliche Hindernisse einer gesunden Entwicklung entgegentreten. Es kommt daher gewiß sehr in Betracht, welcher Charakter und was für Gemüthseigenschaften der Mensch nach und nach in sich ausbildet, denn längst bekannt ist (wenn auch nicht immer genug beachtet), daß Neid, Haß und Zorn „des Menschen Kraft unnütz verzehren", während nichts der körperlichen und geistigen Gesundheit so zuträglich ist, als menschenfreundliches Wohlwollen, sammt der inneren Ruhe und Befriedigung, die ein solches immer gewähren wird.

Uebrigens wird mit der Thatsache, daß in ganz Europa hin und wieder Jemand das neunzigste Lebensjahr erreicht, und daß ungefähr zehn Personen von Zeit zu Zeit das achtzigste Jahr überschreiten, doch nur bewiesen, daß dergleichen unter besonders günstigen Umständen möglich ist; und es fragt sich dann immer noch, in welcher Weise man fähig sein kann, so glückliche Verhältnisse herbeizuführen. Die Hauptsache wäre gewiß, daß jedes Kind von gesunden Eltern abstamme und mit hinreichender Lebenskraft ausgerüstet zur Welt komme. Doch hat es bis jetzt noch kein Mittel gegeben, in dieser Hinsicht ein vollgültiges Urtheil fällen zu können, weil die Erfahrung auch hierin gelehrt hat, daß der Schein trügt. Die Einsicht unserer Tage empört sich gegen die spartanische Härte: ein schwächliches Kind dem Tode zu weihen, da wir wissen, daß Fälle vorkommen, in denen gerade so anscheinend gebrechliche Wesen sich später als die dauerhaftesten erweisen; wie z. B. der alte Kaiser Wilhelm I. in seiner Kindheit so kränklich zu sein schien, daß seine Mutter in ihren noch erhaltenen Briefen klagt, er werde schwerlich sieben Jahre alt werden. Dagegen galt sie selbst, die schöne Königin Louise, für ein Bild der Gesundheit, bis man nach ihrem frühen Hinscheiden entdeckte, daß schon längst der Wurm einer bösen Krankheit an ihr genagt hatte, deren Ueberhandnehmen endlich sehr schnell ihrem scheinbar so blühenden Leben ein Ziel setzte. Wie sollte man also — solchen Beispielen gegenüber — nicht die Ohnmacht unserer Urtheilsfähigkeit anerkennen, und sich damit begnügen, zu verlangen, daß nicht gerade auffallend Kranke zur Ehe schreiten dürfen, was sich ja im Allgemeinen auch schon von selbst verbietet.

Ein Anderes ist es freilich in Hinsicht der Behandlung, die dem Kinde, sowie dem heranwachsenden menschlichen Wesen zu Theil wird, da hier eine gewisse Kontrole nicht allein wünschenswerth, sondern eigentlich geradezu gesetzlich geboten sein sollte. Sind doch Staat und Gesellschaft gleich sehr darauf angewiesen, um die körperliche und geistige Gesundheit der jungen Generation besorgt zu sein, von deren richtigem Gedeihen ihr Bestand und ihr Wohlergehen wesentlich abhängen. Die Vertreter der Gesammtheit sollten daher die Pflicht und das Recht haben, die Pflege und Erziehung jedes künftigen Staatsbürgers (sowie der Staatsbürgerin) zu überwachen, und für die geeigneten Maßregeln zu sorgen, damit Alle später im Stande sein können, ihren menschlichen Pflichten zu genügen. Wie heute in allen zivilisirten Staaten der Schulbesuch für die Jugend gesetzlich verlangt wird, und die Eltern Strafe zahlen müssen, wenn sie sich einer Verletzung dieser Vorschrift schuldig machen, so darf man es wohl für eine Pflicht des Staates ansehen, daß er in besserer Weise als bisher sich auch um die körperliche und gemüthliche Entwicklung der Jugend besorgt zeigt. Es sollten Behörden vorhanden sein, die allen solchen Kindern, denen aus irgend einem Grunde die richtige Pflege, Ernährung, Kleidung, Wohnung und Beschäftigung nicht zu Theil wird, sofort eine angemesserene Behandlung verschaffen, weil man der Gesammtheit dadurch unendlich viele Kosten und Unannehmlichkeiten ersparen würde. Das Elend der ärmsten Bewohner unserer Großstädte würde unendlich viel von seiner Verderblichkeit verlieren, sobald wenigstens die Kinder dem physischen und moralischen Sumpfe entzogen und in eine gesunde Athmosphäre gebracht wären; und vernünftigerweise sollte man es thun, um der Ansteckung vorzubeugen, die sonst von unten herauf immer weiter um sich greifen muß.

Um in leidlicher Gesundheit alt zu werden, ist es daher nicht genug, nur für sich selbst alle Maßregeln der Klugheit zu befolgen. Unleugbar sollte gesorgt werden, daß Einrichtungen getroffen würden, die allen Kindern nicht allein eine ausreichende Schulbildung, sondern auch die nöthige Entwicklung ihres Körpers verschaffen, ohne die sie nicht fähig werden können, den moralischen und physischen Epidemien zu widerstehen, die durch sie sonst immer weiter verbreitet werden, so daß alle Welt der Verpestung ausgesetzt ist. Liegt es doch auf der Hand, daß es unendlich viel leichter sein muß, solchem Unheil vorzubeugen, als es zu beseitigen, nachdem es einmal eingewurzelt ist. Die Privatwohlthätigkeit, durch die bereits Kinderbewahranstalten, Kindergärten und Kinderhospitäler gegründet sind, kann zwar nie ausreichen, um alle die nöthige Hülfe zu leisten, um die es sich hier handelt, allein sie kann als Muster und Fingerzeig dienen, und so wird sie den durchgreifenden Staatseinrichtungen dieser Art die Wege bahnen, zu denen eine bessere Einsicht in das Wesen der Dinge endlich führen muß — zum Besten Aller.

Diese bessere Einsicht kann und soll aber Jeder fördern helfen! J. Engell-Günther.

Zur Geschichte der Nadel.

Die Nadel, dieses überaus nützliche und weitverbreitete Werkzeug, von dem man glauben sollte, die erste Frau habe es erfunden, stammt aus dem 15. Jahrhundert. Um das Jahr 1410 begannen die Nadeln die Dornenstacheln zu verdrängen, deren sich arme Leute zum Befestigen ihrer Kleider bedienten, und die silbernen und goldenen Stifte, welche die Reichen zu gleichem Zweck anwandten. Der Erfinder der Nadel ist ein Drahtzieher in Paris, Toureangeau mit Namen, der schnell reich werden wollte und Tag und Nacht darauf sann, sein Handwerk zu vervollkommnen. Die Schwierigkeit der Herstellung machte anfangs die Nadeln zu seltenen und kostbaren Dingen, und ihres hohen Preises halber waren sie ein Gegenstand, dem man damals nur auf fürstlichen Ankleidetischen begegnete. So befand sich eine Büchse mit Nadeln unter den Gaben, welche die Tochter Ludwigs XI. von Frankreich (1480) bei ihrer Vermählung als Mitgift erhielt, und der bis auf unsere Tage gekommene Ausdruck „Nadelgeld" weist schon darauf hin, wie einst dieser heute so gewöhnliche Gegenstand eine besondere und stets mit hohen Zahlen angesetzte Rubrik in den einer Frau ausgesetzten Geldern bildete. In England blieb die Nadel bis zur Regierung Heinrichs VII. unbekannt.

Zu dieser Zeit (1509) brachte sie die schöne und später so unglückliche Anna Boleyn mit aus Frankreich, und ohne Zweifel ist das heute noch im Volke verbreitete Vorurtheil, es bringe Unglück, wenn man eine Nadel schenkt, denn dieselbe „steche die Liebe durch", auf jene bejammernswerthe Fürstin zurückzuführen.

Kleine Mittheilungen

Die höhere Töchterschule in Zürich hatte 45 Schülerinnen; das Lehrerinnenseminar deren 78. Von den 7 Seminaristinnen, die sich der Lehrerprüfung unterzogen, erhielten 2 die Note V, 3 die Note IV und 2 die Note III.

* * *

Aus dem bernischen Alkoholzehntel (108,000 Franken) bestimmte der Große Rath zu Zwecken der Er-

ziehung verwahrloster Kinder 40,000 Franken; nämlich 20,000 Fr. an die Gemeinden zur Unterbringung solcher Kinder; 10,000 Fr. an Rettungsanstalten; 6000 Fr. an Vereine und Anstalten, die dieser Aufgabe dienen; 3000 Franken der Anstalt für bösartige junge Leute in Erlach; 1000 Fr. zur Ausbildung von Armenerziehern. Zur Hebung der Volksernährung sollen 1000 Fr., für Lehrerinnen an Kochkursen 2000 Fr., für Koch- und Haushaltungskurse 5000 Fr. verwendet werden. Außerdem bewilligte der Große Rath auf Fürsprache von Herrn Dr. Gobat 6000 Fr. für die Speisung armer Schulkinder.

* * *

Die Bezirksschulkommission Bucheggberg (Solothurn) will die Arbeitslehrerinnen durch einen Kurs (unter Leitung von Frl. Kofmehl) zur Ertheilung des Unterrichtes in der Haushaltungskunde befähigen.

* * *

Der baslerische Große Rath ertheilte der Errichtung besonderer Klassen für schwachbegabte Kinder gesetzliche Kraft. Für die Inspektion der Primarschulen wird ein besonderes Sekretariat (Besoldung 5000—2500 Fr.) geschaffen.

* * *

Alkoholismus bei einem Kinde. Im Hauner'schen Kinderspitale in München stellte kürzlich Prof. Ranke ein zweijähriges Mädchen vor, das an Bauchwassersucht infolge von Leberschrumpfung litt; der Bauch hatte einen Umfang von 60 Centimetern. Prof. Ranke erzählte, daß er aus der Pflegemutter des Kindes herausgebracht habe, daß sie das Kind täglich in's Wirthshaus mitgenommen habe, oft schon Vormittags, oft bis Mitternacht. Das Kind trinke täglich mindestens 3 „Halbe" Bier, und die andern Gäste hätten es öfter zum Spaß betrunken gemacht; übrigens könne es ein Glas Bier auf einen Zug austrinken. Die Krankheit hat vor einem Vierteljahr begonnen, und es ist kein Zweifel, daß dies dieselbe Leberaffektion ist, die man bei Trinkern so häufig findet und die früher oder später zum Tode führt. Kommentar überflüssig!

* * *

Statistisches aus Italien. Aus der neuesten Veröffentlichung des statist. Instituts von Rom werden folgende Ziffern gemeldet:

„In absolut ungesunden Kellern wohnen 200,000, in Felsenlöchern 9000 Menschen. In 1700 Gemeinden essen die Einwohner Fleisch nur an Festtagen und in 4695 Gemeinden wird gar niemals Fleisch gegessen! — In 600 Gemeinden ist es absolut unmöglich, bei Krankheiten oder Unglücksfällen ärztliche Hilfe zu erlangen. In 336 Gemeinden gibt es keine Friedhöfe; man beerdigt die Todten einfach unter die Fußböden der Kirchen. Des Lesens und Schreibens unkundig sind 36 Prozent der Bevölkerung."

* * *

Ein Frauenheim ist von einer englischen Dame, Miß Blunt, in Cobham, Surrey, aus den alten Baulichkeiten eines früheren Klosters errichtet worden. Der zu einem angenehmen Aufenthalt umgestaltete Bau bietet allen Damen gegen Zahlung ein Heim, während der Dienst des Hauses, sowie die Arbeiten in der Waschküche und dem Spital von schwächlichen, verwahrlosten und verkrüppelten Mädchen ausgeführt werden. Letzteren wird gutes Essen, sorgfältige Pflege, Erholung und Erziehung, sowie freie Kleidung und ärztliche Behandlung gewährt. In dem Spital werden leidende Frauen der dienenden Klasse, Näherinnen und Krankenpflegerinnen aufgenommen.

* * *

Ein „elektrisches" Haus. Auf der Weltausstellung in Chicago soll auch ein „elektrisches" Haus errichtet werden, das folgende Einrichtungen aufweisen wird: Die Hausglocke wird elektrisch geläutet, die Lichter in allen Räumen werden von einem bestimmten Punkte, sowie von der Thüre eines jeden Zimmers kontrollirt. Eine Allarmglocke gegen Einbrecher wird die Familie im Schlafe schützen und bei unbefugtem Eindringen eines Menschen wird an der betreffenden Stelle sich ein Licht entzünden. Die Räume werden elektrisch erwärmt, ventilirt und durch Fächer abgekühlt; gekocht wird nur mit Hilfe der Elektrizität ganz oben im Hause, die Speisen werden durch einen elektrischen Apparat heruntergelassen und die Teller mit einem elektrischen Reinwascher gereinigt, „mit welchem ein Kind 10,000 Teller an einem Tage reinigen kann". Dasselbe gilt natürlich auch von dem Reinigen der Messer, Fenster u. s. w. Der Kehricht wird durch einen elektrischen Zug fortgeschafft. Der Hausherr hat in seinem Geschäftszimmer einen Telephon und einen Schreibtelegraphen zur Verfügung, ebenso einen tragbaren Phonographen. Im Empfangszimmer befindet sich ein musikalischer Telegraph, ein Phonograph mit berühmt gewordenen Reden berühmter Männer und Gesängen berühmter Frauen. Die Patti soll figürlich dargestellt werden, und diese Figur wird die Bewegung und das Lächeln der Patti wiedergeben, natürlich mit einem Phonographen in ihrem Innern.

* * *

Knöpfe aus Kartoffeln. Große Quantitäten von Knöpfen werden nach einer Mittheilung der „Ack. Ill. W. Gew.-Ztg." in letzter Zeit nur aus Kartoffeln erzeugt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß, wenn die Substanz der gewöhnlichen Kartoffeln mit gewissen Säuren behandelt wird, sie fast so hart wie Stein und dann in vielen Fällen an Stelle von Horn, Elfenbein und Bein verwendet werden kann. Diese Eigenschaft der Kartoffel macht sie besonders zur Knopffabrikation geeignet. Der Kartoffelknopf kann von anderen Knöpfen nur durch sorgfältige Untersuchung unterschieden werden, und zwar nur durch einen Sachverständigen, da diese Knöpfe je nach Verwendung entsprechend gefärbt werden und in ihrem Aeußeren den Bein- oder Elfenbeinknöpfen vollkommen ähnlich sind. Die Billigkeit dieser Art Knöpfe dürfte denselben in Zukunft eine sehr bedeutende Ausdehnung sichern.

Für Küche und Haus

Bereitung des Honigweins (nach Pfarrer Sebastian Kneipp). Die alten Deutschen hatten wenig oder auch keinen Wein. Das braune Bier kannten sie nicht, weil es noch keines gab. Ihre Speise war sehr einfach, und dennoch waren sie ein mächtiger Volksstamm; sie erreichten ein hohes Alter und diese außerordentliche Gesundheit schrieben sie dem Meth (Honigwein) zu. Es ist nur schade, daß dieses edle Getränk so wenig bekannt und an dessen Stelle das allgemein verbreitete Braunbier als Getränk aufgekommen ist, das durch die vielen Verkünstelungen oft nicht mehr als gesundes Getränk betrachtet werden kann. Es sind in den größern Werken über Bienenzucht gewöhnlich auch Rezepte, wie der Honigwein bereitet werden könne. Man hört aber auch oft die Klage, daß man Versuche gemacht habe, diese Rezepte nachzuahmen, daß man aber nie zu einem glücklichen Resultate gekommen sei. Ich lasse ihn gewöhnlich bereiten wie folgt: Ich lasse in einen recht reinen kupfernen Kessel 60—65 Liter weiches Wasser bringen. Ist dasselbe auf dem Feuer ziemlich warm geworden, so werden etwa 6 Liter reiner, guter Bienenhonig daran gerührt. Nun läßt man Wasser und Honig zusammen recht gelinde 1½ Stdn. sieden. Von Zeit zu Zeit wird der schmutzige Schaum oder vielmehr Schleim, der sich oben ansetzt, weggeschöpft. Ist die Zeit des Siedens vorbei, dann wird das Honigwasser in blecherne oder irdene Geschirre ausgeschöpft und bis zur Wärme von an der Sonne gestandenem Wasser abgekühlt und in ein recht sorgfältig gereinigtes Fäßchen gefüllt. Der Spund wird auf die Oeffnung gelegt, aber nicht eingesteckt. Ist der Keller ziemlich warm, so beginnt nach 5—10 Tagen die Gährung. Nach ungefähr 14 Tagen Gährungszeit wird dieser junge, gegohrene Honigwein in ein anderes Faß abgezogen. Die Hefe wird zurückgelassen. Im zweiten Faß dauert die weitere Gährung ungefähr 10—14 Tage und wenn der Honigwein ganz ruhig wird, so daß man im Fasse nichts mehr hört, dann wird das Spundloch geschlossen. Nach 3—4 Wochen ist der Wein hell und trinkbar. Wird er dann in Flaschen abgezogen, gut verstöpselt und in kalten Sand gelegt, so moussirt er in einigen Tagen ziemlich stark. Dieser Wein ist sehr kühlend, deshalb wird er auch von Fieberkranken sehr gerne getrunken, denn sie empfinden den Genuß dieses Getränkes als Labsal. Er ist auch für Gesunde ein sehr zuträgliches Getränk, doch soll dieser Wein nicht in Bierquantitäten getrunken werden.

* * *

Pfeffermünz-Sauce zu Schafbraten. Zartes Pfeffermünzkraut wird fein verwiegt, 125 Gramm Zucker und scharfer Weinessig gerührt, bis sich der Zucker aufgelöst hat, und das Gewiegte darunter gemengt.

* * *

Rohe Rettigsauce. Zu gesottenem Fleisch dienlich, von Herren als Belag zu Butterbrod bevorzugt. Ein schwarzer Rettig wird gewaschen, geschält, am Reibeisen gerieben und mit Oel, Salz und Essig verrührt.

* * *

Rhabarber und Boretsch als Gemüse. Die von den Fasern befreiten Stengel werden blanchirt, in kurze Stücke geschnitten, in Bouillon weich gekocht, etwas Zucker, ein Stück Butter, ein Löffel feines Mehl und das nöthige Salz dazu gegeben. Man richtet diese Gemüse über gebackene Brotschnittchen an.

* * *

Kartoffelküchlein. Roh geschälte, in Salzwasser gekochte und heiß durchgedrückte Kartoffeln vermischt man, wenn sie kalt geworden, mit 4 Eiern, einigen Löffeln Rahm und Mehl; hierauf werden sie zu kleinen Kuchen geformt und in Schmalz gelb gebacken.

* * *

Gelbe Rüben mit Resten von Schinken oder Rauchfleisch. Gut gereinigte Carotten oder gelbe Rüben werden in beliebige Stückchen geschnitten und in Fleischbrühe und etwas Butter weich gekocht. Dann wird etwas Mehl in Butter geschwitzt, mit der Carottenbrühe angerührt und mit Salz, einer Prise Pfeffer und ein wenig Essig oder Zitronensäure gewürzt. Die beliebig geschnittenen Reste von Rauchfleisch, Schinken oder Zunge werden dazu gegeben und kurz aufgekocht.

* * *

Johannisbeeressig zu Salat. Die reifen Beeren werden ausgepreßt und der Saft am nächsten Tag, ohne den Bodensatz, in Flaschen gegossen. Diese setzt man unverschlossen zum Ausgähren an die Sonne oder auf den warmen Herd und verkorkt sie erst, wenn die Gährung ganz vollendet ist. Dieser Essig ist als Salatwürze sehr fein.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1596: Gibt es ein Verfahren, um Spargeln längere Zeit frisch aufzubewahren? L. B.

Frage 1597: Ist eine geehrte Leserin so freundlich, mir ein als gut erprobtes, einfaches Rezept zur Herstellung der beliebten Schneebälle anzugeben? Und kann man zum Backen derselben auch die viel genannte Cocosnußbutter gebrauchen? Besten Dank zum Voraus
Alte Abonnentin in F.

Frage 1598: Mein großes Zimmerepheu, das ich zu einer hübschen kleinen Laube herangezogen habe, fängt an zu kränkeln und die Blätter sondern eine klebrige Feuchtigkeit ab. Die Blätter der Pflanze sind im Laufe dieses Winters mehrmals mit feuchtem Schwamm abgewaschen worden. Auch wird die Pflanze vor Staub sorgfältig behütet, indem sie sowohl beim Reinigen des Zimmers als auch wenn mehrere Personen darin anwesend sind, mit einem dichten Gazeschleier bedeckt wird. Hat eine freundliche Leserin vielleicht schon ähnliche Erfahrungen gemacht und was ist in diesem Falle zu thun? Zu Gegendiensten ist gerne bereit
Fr. J. P. in R.

Frage 1599: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin Rath ertheilen, um die, Sommersprossen ähnlichen Flecken an Stirn und Schläfen zu vertreiben, welche während der Schwangerschaft entstanden sind? Herzlichen Dank zum Voraus
Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1592: Ich litt ebenfalls an einem Nasenpolyp, welches Uebel nach ärztlichem Ausspruch von einer Verkältung herrührte. Das Gewächs wurde mir herausgeschnitten und die verwundete Stelle wurde lange Zeit täglich mit Höllenstein behandelt. Allein diese Behandlung war erfolglos und der Arzt verwies mich ans Spital. Dorthin zu gehen, konnte ich mich nicht entschließen, und so wandte der Arzt sein letztes Mittel an: er brannte die kranke Stelle mit einem glühenden Eisen. Seither habe ich von einer abnormen Erscheinung in der Nase nichts mehr gespürt. Wünsche der Fragestellerin nun ebenso guten Erfolg.
E. S. in A.

Auf Frage 1593: Seidene Leibchen oder Strümpfe werden in einer Lauge von 1 Theil bester Seife und etwa 40—50 Theilen warmem Wasser gewaschen, d. h. zuerst annähernd eine Stunde in solche eingelegt und nachher in reinem Wasser gespült. Die rothen Flecke werden am besten mit Salmiakgeist überrieben und nachher in gewöhnlicher Wäsche wieder nachgenommen. Es empfiehlt sich auch, die befleckten Sachen auf dem Rasen zu bleichen.

Feuilleton

In der Aumühle.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Wo mochte er nur bleiben? Sein Tagewerk mußte längst beendet sein, das litt keinen Zweifel. Ein düsteres, unheimliches Gefühl schlich sich nach und nach der jungen Frau ins Herz und füllte es mit banger Ahnung. Die Erinnerung erwachte in ihr, daß in letzter Zeit Paul häufig im Hause gefehlt hatte, daß der Vater, verwundert über seine Abwesenheit, nach ihm gefragt. Sie wußte wohl, zu wem er sich hielt, aber sie hatte nie darüber gesprochen. Die Gedanken quälten sie. Dumpf und schwer bedrückte sie die Luft im Zimmer, die doch noch wenig Stunden zuvor nur vom Geiste des Friedens erfüllt schien.

Sie trat zum Fenster und öffnete es trotz der Kälte, deren frostiger Hauch von den Tannen herüber kühl um ihre Schläfe wehte. Mond und Sternenlicht blitzten funkelnd auf der Schneefläche. Es war rings umher so still, die Nacht lag groß und erhaben vor ihr ausgebreitet in feierlichem Schweigen, und nur ihr Herz klopfte zitternd und unruhevoll.

Zwei Gestalten zeigten sich jetzt auf dem Fußpfad, der das einsame, beschneite Feld durchschnitt, und die eine derselben schritt weiter, während die zweite durch eine Pforte, die hart am Tannengehölz in den Garten führte, sich nahte.

Marie schloß leise das Fenster. Sie warf einen Blick auf die Uhr; es war beinahe elf.

Einen Augenblick stand sie neben dem Tische, dann strich sie über das Gesicht mit beiden Händen. Wollte sie es denn nicht ertragen?

Die bekannten Schritte kamen am Fenster vorüber, und noch bevor Paul die Thüre öffnen konnte, trat

Marie ihm in derselben entgegen. „Guten Abend, Paul," sagte sie sanft und freundlich.

„Guten Abend," war seine Antwort, aber der Ton derselben übte auf sie eine sonderbar unheimliche Wirkung aus, und als er dann im Zimmer vor ihr stand, im hellerleuchteten Raume, erkannte sie auf der Stelle eine ungewöhnliche Röthe und Aufregung in seinem Antlitz, während ihm ein seltsames Feuer aus den Augen blitzte.

Mit furchtbarer Anstrengung hielt die junge Frau den freundlichen Ausdruck in ihren Zügen fest, während sie fühlte, daß Eiseskälte ihr Herz berührte. Es waren nur Sekunden, die so im Schweigen verstrichen.

„Sieh da, meine Frau, wirklich und wahrhaftig wieder hier," rief Paul, indem er, durch ihre Freundlichkeit ermuthigt, etwas unsicher in seinen Bewegungen, sich ihr näherte, um sie in beide Arme zu schließen. Im selben Moment aber, als sie sein glühendes Gesicht über sich erblickte, als sie die Berührung der ihn umgebenden Atmosphäre empfand, war alles, alles andere vergessen, und nur dem Eindruck des Augenblicks folgend, stieß sie ihn von sich, taumelte dann selbst zurück und sank erschöpft auf einen Stuhl.

Die Wirkung ihres Thuns auf Paul war eine ebenso plötzliche als erschreckende. Wuth funkelte aus seinen Augen, und die eben noch so starke Färbung seiner Wangen war einer momentanen Marmorblässe gewichen. „Das ist Deine Liebe, das Deine Zärtlichkeit?" sprach er mit halb gedämpfter Heftigkeit, und stieß den Ton gleichsam zwischen den Zähnen hervor, indem er sich auf eine Stuhllehne stützte. „Warum bemühst Du Dich denn überhaupt, mir eine Freundlichkeit zu zeigen, die falsch ist?"

Sie seufzte hoch auf und ließ die Stirne in ihre Hand niedersinken.

„Warum bist Du überhaupt wiedergekommen? Hat vielleicht der Alte Dich hergeschickt?"

Marie fuhr wie von einer Schlange gestochen empor. „Alles will ich dulden, aber lasse meine Eltern aus dem Spiele," sagte sie fest.

Für einen Augenblick schien es, als schwebte eine böse Erwiederung auf seinen noch von Aerger bebenden Lippen, aber er erstickte sie in einem halblauten Fluche, warf seine Mütze auf den Tisch und setzte sich.

Die junge Frau stand auf: „Du bist so spät gekommen," begann sie, „daß —"

„Ich bin gekommen, wann es mir gefiel," unterbrach er sie, „ich werde weder Dich noch sonst Jemanden fragen, wann ich nach Hause kommen soll."

„Ich wollte Dir keinen Vorwurf machen, Paul," erwiederte sie sanft, wenn auch mit zitternder Stimme, während sie sich dem Ofen näherte. „Ich wollte nur bemerken, daß ich glaube, das Essen sei kalt geworden." Sie setzte die Schüssel vor ihm nieder, aber mit einer hastigen Bewegung stieß er sie bei Seite.

„Behalte Dein Essen!" sagte er rauh. „Hast Du sonst keine Liebe, sondern nur Widerwillen für mich, so brauchst Du Dir auch damit keine Mühe zu geben."

Marie fuhr zurück. Sie hätte fast den Teller fallen lassen. Sie war so erstarrt, daß selbst keine erleichternde Thräne den Weg in ihr Auge gefunden, aber jetzt, da sie unwillkürlich ihrer gut gemeinten Vorbereitungen zu diesem Abend gedachte, brach sie in Thränen aus.

„Gut," sagte ihr Gatte mit einem kurzen, höhnenden Auflachen. „Nun wird gar die Weinerei beginnen, und ich danke dafür, sie mit anzusehen. In Wahrheit ein schöner Empfang, wenn man in sein Haus kommt."

Er murmelte die letzten Worte halb vor sich hin, stand auf, warf den Stuhl bei Seite und ging in die Schlafstube, deren Thür er unsanft hinter sich zuzog.

Marie saß schweigend, die Hände in ihren Schoß gefaltet, und starrte mit den thränenumdunkelten Augen vor sich hin. Und draußen schien der Mond so hell wie zuvor. Sein Strahl flimmerte an den gefrorenen Scheiben, und die Sterne funkelten klar und kalt hinein in die stille, in tiefer Ruhe daliegende Nacht.

VIII.

Mögen die Tage des Lebens noch so langsam, noch so schwerfällig dahinschleichen, hin gehen sie endlich doch, und auch Marie ertrug die Tage des Winters, aber jeder von ihnen nahm einen Theil ihres Lebensmuthes mit sich fort, und nur die Liebe zu ihren Eltern erhielt sie aufrecht; ohne diese wäre sie erlegen in dem immerwährenden Kampfe mit sich selbst. Sie fühlte täglich, wie rettungslos ihre Achtung für Paul mehr und mehr verschwand. Sie sah ihn unter der Leitung Hagens, der einen ihr ebenso unerklärlichen als dämonischen Einfluß auf ihn ausübte, den einmal eingeschlagenen Weg verfolgen, der seinen früheren Gewohnheiten so entgegengesetzt war. Sie hatte ihn nie geliebt, aber sie wurde sich nun mit Entsetzen bewußt, wie seine Nähe ihr Widerwillen erregte. Sie hatte die rohesten Ausbrüche seiner Laune zu ertragen, in denen er fortwährend und mit empörender Härte die ganze Schuld an dem unglücklichen Verhältnisse ihr aufbürdete. Sie ertrug das Alles mit einer Art apathischer Ruhe, aber sie quälte sich unaufhörlich mit Vorwürfen. Sie hielt es immer für ihre Pflicht, ihm liebevoll wieder entgegenzukommen, und rieb sich in dem Bemühen auf, dies durchzuführen. Ihr Wunsch war, das ruhig freundliche Verhältniß, welches während ihrer Verlobungszeit zwischen ihnen geherrscht, wieder herzustellen, und die Ueberzeugung drängte sich ihr am Ende auf, daß das eine Unmöglichkeit war. Uebrigens bemerkte sie sehr wohl, daß Paul die Klugheit besaß, im Beisein ihrer Eltern gegen sie Rücksichten zu nehmen, welche er unter vier Augen nicht beobachtete, und so wenig dies in einer Hinsicht dazu beitragen konnte, seinen Charakter in ihren Augen zu heben, so dankte sie es ihm doch anderseits.

Wer den Müller Hellmann genau kannte, mußte sich über sein Benehmen in Bezug auf Paul wundern. Er, der sich selbst, sowie sein ganzes Hauswesen an die strenge, althergebrachte Ordnung gebunden hielt, schien die Unregelmäßigkeiten, die sein Neffe sich in letzter Zeit erlaubte, nicht einmal zu bemerken. Er mußte doch dessen immer häufigeren Verkehr mit dem ihm verhaßten Förster kennen, aber er sprach nie darüber, und ließ die Mutter einmal ganz vorsichtig ein Wort in dem Sinne fallen, so vertheidigte er sogar Paul mit Entschiedenheit. Er sei kein Kind mehr, hieß es dann, sei verheirathet und müsse sich als sein eigner Herr fühlen.

Die Müllerin schwieg. Sie unterdrückte die Bemerkung, wie bedenklich es sei, daß so kurz nach der Verheirathung schon Paul seine Zerstreuungen, und solche Zerstreuungen, außer dem Hause suche. Sie unterdrückte so noch manche Bemerkung mehr, die ihr im Herzen brannte, ihr Gatte schien ja Alles von der besten Seite anzusehen — wollte es so ansehen. Sie schwieg also, vielleicht aber waren alle die Gedanken, die unausgesprochen drinnen im Herzen pochten und hämmerten, Schuld daran, daß es mit der Erholung nach ihrer Krankheit nicht recht vorwärts wollte. Die Augen hatten noch immer den munteren Ausdruck nicht wieder, und die Wangen blieben hohl und blaß.

Wohl ging sie endlich wieder im Hause umher und auch mitunter zu ihrer Tochter ins Tannenthaus hinüber; wohl besorgte sie allmälig wieder ihre alten Geschäfte und nahm Jeden, der zu ihr kam, mit der gewohnten Herzlichkeit auf, aber die alte Rührigkeit, der heitere Lebensmuth fehlte doch. Marie sah es mit stillem Schrecken und fühlte ihre Brust von einer Angst zusammengeschnürt, der nur nachzudenken, sie sich instinktartig scheute.

Ihr Leben war so trüb, so trüb geworden, daß auch kein Lichtstrahl es mehr zu erhellen vermochte. Selbst eine Hoffnung, die unter andern Verhältnissen hingereicht hätte, ihr Herz mit zitternder Seligkeit zu durchschauern, konnte sie jetzt nicht mehr aufrichten. Sie wünschte zu sterben. Hundertmal sagte sie sich, daß dieser Wunsch eine Sünde sei. Sie dachte an ihre Eltern und in Rücksicht auf sie wagte sie nicht, den Wunsch ein Gebet werden zu lassen; aber konnte sie es hindern, daß im Grunde ihrer Seele er sich zur Hoffnung gestaltete?

So viele junge Frauen, denen das Glück und die Liebe im heitersten Glanze gelacht, mußten schon dem ewigen Naturgesetze zum Opfer fallen und heiß beweint ihr blühendes Leben lassen, warum sollte denn der gütige Gott gerade sie verschonen, deren Herz so müde sich nur nach Ruhe sehnte? Und als der Frühling kam, als sie durch ihren Garten wandelte und die Veilchen und Primeln darin blühen sah, da dachte sie, wie schön es sein müsse, wenn die Rosen in einem andern Garten über ihrem Grabe blühten, wenn sie ihren duftigen Blätterschmuck darüber hinstreuen dürften, und sie darunter schlafen in tiefer, stiller Ruhe. Das war der einzige Wunsch, der ihr geblieben war von allen, die einst ihr Herz so freudig klopfen ließen, und sie wurde in ihren Gedanken mit der Idee vertraut: „Es währt ja nur noch eine kurze Zeit."

Zwischen den Tannen, nicht weit vom Garten, war ein kleiner freier Platz; zu diesem hatte Marie sich einen Weg anlegen und eine Bank dahin stellen lassen. Ihr ganzes Sein war zu sehr mit dem der freien Natur verwebt, als daß sie nicht auch hier bald eine Stelle hätte finden sollen, an der sie sich ungestört ihrem Reize überlassen konnte. Sie saß, sobald irgend das Wetter es erlaubte, mit ihrer Handarbeit da, und an dem milden Frühlingstage, an welchem die blühenden Veilchen sie mit so ernsten Sterbegedanken erfüllt, lenkte sie ebenfalls ihre Schritte dahin.

Sie athmete mit vollen Zügen den Balsamduft ein, welchen die Zweige der Tannen ringsumher ausströmten, und stützte den Kopf auf die Hand. Sie verlor sich in ein tiefes Sinnen, welches ihre Aufmerksamkeit gänzlich der Außenwelt entzog und sie dieselbe für den Augenblick total vergessen ließ. Sie hatte auch deshalb keine Wahrnehmung für ein Anfangs entfernteres, aber sich ihr dann näherndes, raschelndes und schnubbendes Geräusch. Als dasselbe sich aber wieder und am Ende hinter den nächsten Tannen hören ließ, begleitet von einem seltsamen bellenden Laut, sah sie verwundert auf jene Seite, von der es kam, und erblickte einen großen, braunen Jagdhund, der eben dicht zu ihr hinsprang und bei ihrem Aufschauen in ein förmliches Geheul ausbrach. Bevor sie sich zu irgend einer Idee sammeln konnte, hatte er nach einigen wunderlichen, sein freudiges Geheul begleitenden Sprüngen beide Vorderpfoten auf ihren Schooß gelegt, richtete sich auf die Hinterfüße empor und erhob seinen zottelichen Kopf zu der Höhe des ihrigen, leckte, eh' sie es hindern konnte, ihre Stirn und Wangen und wedelte mit dem Schwanze. Darauf sprang er wieder zurück, lief einige Schritte den Weg entlang und bellte laut, kam nochmals zu ihr, legte seinen Kopf auf ihre Kniee, leckte ihre Hände und gab auf jede denkbare Weise seine Freude zu erkennen.

Marie sah das Alles, sie ließ es wie in einer Art Versteinerung geschehen und bedurfte einer geraumen Weile, bis sich ihre Gedanken zur Klarheit durcharbeiteten.

Die erblaßten Lippen Mariens flüsterten einen Namen, während ihre weißen Finger über den braunen Kopf des Hundes glitten.

Sie stand auf und klammerte sich mit einer Hand an die Bank. Ja, das war sein Hund, und wenn der da war, da vor ihren Augen, wo war dann sein Herr?

Sie hatte eine Empfindung, gerade als wenn eine schwere, schwere Zentnerlast sich ihr um's Herz legte, es zusammenpreßte und ihr das Athmen zur Unmöglichkeit machte.

Der Hund sprang in raschen Sätzen mit einem kurzen Gebell vorwärts. Mariens Seele lag in ihren Augen, die unbeweglich auf den einen Punkt, die Biegung des Weges gerichtet waren, an welcher das Thier verschwunden war; sie würde für Alles, was sich jetzt in ihrer unmittelbaren Nähe zugetragen hätte, taub und unempfindlich gewesen sein. Sie hörte nur den Hund, sah nur die Stelle, an welcher er jetzt eben wieder sichtbar wurde, und dicht hinter ihm — ja, es war keine Täuschung, da trat er hervor, schlank, aufrecht und männlich, mit demselben leichten Anstand, denselben zugleich festen und elastischen Schritten, wie damals, als er vor anderthalb Jahren von ihr fortging, in dem grünen Jagdrock, nur die Flinte fehlte über der Schulter.

Ja, er war es, Reinhard, der schmerzlich vermißte und erwartete Reinhard. (Fortsetzung folgt.)

Zum Besuch des Grütli.

(Von einer Mutter für ihren Sohn.)

Fühlt, Freunde, ihr geheimnißvolles Ahnen
Auf dieser Stätte euer Herz durchziehn?
Fühlt ihr nicht tief ein unbewußtes Mahnen,
Als ob ein Engel hier vorüber ging?

Jauchzt — Brüder — jauchzt! Der Freiheit Schutzgeist schwebet
Auch über unsrer froh bewegten Schaar,
Was unsere Herzen schwellt und höher hebet,
Das, Schweizersöhne, fühlet ihr wohl klar.

Gegrüßet seist du, Grütli, heil'ger Boden,
Gegrüßet von der Ahnen freiem Sohn.
Ein bleibend Denkmal bist du uns geworden
Von denen, die erbaut Helvetias Thron.

Seht dort die Berge, die zum Himmel ragen,
Erglüh'n im Schnee und grüner Alpenpracht,
Seht dort den See, und staunend müßt ihr sagen:
Mein Vaterland, Gott hat dich schön gemacht!

Ja, du bist's werth, daß einst die Väter standen,
Vereint berathend hier in stiller Nacht.
Daß sie den Tod in Heldenthaten fanden,
Bis sie sich frei dies Vaterland gemacht.

D'rum, Schweizersöhne, wahr'n wir unser Erbe,
Hoch unser Banner, hoch der Freiheit Gut!
Zu schützen einst den schönsten Flecken Erde,
Werd' stark der Arm, das Herz voll Heldenmuth.

Auch wir woll'n frei sein, wie die Väter waren,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr,
Mit Gut und Blut das Kleinod treu bewahren —
Der Gott mit uns, der mit den Vätern war!

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

A. J. N. 30. Am meisten Einfluß auf seine Schüler wird derjenige Lehrer gewinnen, der die Kinder in seine eigene Jugend zurückführt, an eigene Erfahrungen anknüpft, der ihnen überhaupt Eigenes und Lebendiges zu geben versteht. Wo der Schüler fühlt, daß der Lehrer ihn gewürdigt hat, an seinem, des Lehrers, innerem Leben und Empfinden theilzunehmen, da ist bei einem gut veranlagten Schüler alles gewonnen.

Frau **S. N.** in **M.** Die Verschlechterung des Charakters schreitet unmerklich, aber mit Riesenschritten fort. Aber stets liegt die Veranlassung außer den Armen, an denen dieser Umschwung sich vollzieht.

Frl. **Nos. B.** in **B.** Sie sollen rechtzeitig mit dem nöthigen Material versorgt werden.

Lexikon und Andere. Später mit Vergnügen.

Ausverkauf in Damenstoffen.
Derselbe hat begonnen und bietet eine außerordentliche Auswahl in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, sowie Mousselinelaine, Satin, Indienne, wollenen und seidenen Konfektionsstoffen, wasserdichten Mantelstoffen. — Muster umgehend franko.
125] **Wormann Söhne, Basel.**

Burkin, Halblein und Kammgarn
für Herren- und Knabenkleider à Fr. 2. 45 Cts. **per Meter** bis Fr. 8. 45, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 Ctm. breit, direkter franko Versandt zu ganzen Anzügen und in einzelnen Metern.
Versendungshaus **Oettinger & Co., Zürich.**
P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauenkleiderstoffen umgehend franko. [493

Seide. Seiden-Foulards
und Seidenstoffe jeder Art von **Fr. 1. 10** bis **Fr. 15** per Meter versenden roben- und stückweise an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko. [90—6
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

Mousseline de laine
80 cm. breit, à Fr. 1. 25, 1. 65 und höher.
Grösste Auswahl. 400 Dessins in hell und dunkel.
Nouveautés in Weiss und Crême.
Muster umgehend. [517
J. Spoerri, Kappplerhof, **Zürich.**

322] Bei Wassersucht hat sich, wie von ärztlicher Seite bestätigt und von vielen Geheilten attestirt wird, Warner's Safe Cure als ein überraschend wirkendes Heilmittel glänzend bewährt. Dieses Mittel bewirkt die Entleerung des angesammelten Wassers, stellt die Urinorgane wieder her und erneuert die erschöpfte Lebenskraft.

Die medizinische Wissenschaft kennt kein spezifisches Mittel und ist Warner's Safe Cure als das einzig bekannte und erfolgreiche zu betrachten.

Zu beziehen von: Adlerapotheke, St. Gallen; Apotheker Louis Lobeck, Herisau; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Sonnenapotheke, Zürich; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Einhornapotheke, Thun; Apotheker F. Brunck, Luzern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; en gros C. Richter, Kreuzlingen.

Diplom I. Kl. **Zürich** 1885
FR. CONRADIN
(vormals Conradin & Valer)
856] In- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine,
Ia Marken Champagner.
Spirituosen und Liqueure.
Vertretung und Dépôt von Häusern I. Ranges.

Für **Magenschwäche** ist Apoth. Mosimann's Eisenbitter ein **unübertreffliches** Mittel. (S. Inf.) 1310 Y)

Zurückgesetzte Seidenstoffe
mit 25%—33⅓% und 50% Rabatt auf die Original-Preise
398] — Muster umgehend. —
G. Henneberg in Zürich.

Für eine 19-jährige Tochter aus anständiger Familie, die das Kleidermachen erlernt hat, wird **Stelle gesucht** bei einer honneten, kleineren Familie, wo sie sich in den Hausgeschäften üben könnte. Freundliche, familiäre Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Ostschweiz bevorzugt.
Offerten beliebe man sub Chiffre S B 479 an die Exp. d. Bl. zu richten. [479

491] In ein Privathaus im Rheinthal wird ein reinliches, tüchtiges, protestantisches **Dienstmädchen gesucht.** Der Eintritt kann jetzt oder in 14 Tagen geschehen.

Gesucht: Ein intelligentes, anständiges **Mädchen,** welches die Hausgeschäfte erlernen oder sich in denselben besser ausbilden möchte. Dasselbe könnte auch im Nähen und Flicken nachgenommen werden. — Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. sub Ziffer 503. [503

518] Eine **Wittwe,** gesetzten Alters, aus guter Familie, tüchtig in der Führung eines bessern Haushaltes, auch in der Kindererziehung erfahren, sucht passende Stelle. Beste Referenzen. Offerten nimmt entgegen die Exp. d. Bl. unter Ziffer 518.

519] Eine tüchtige, junge, in allen Hausgeschäften erfahrene Frau, französisch sprechend, wünscht Stelle als **Haushälterin.** Gefl. Offerten unter Ziffer 519 befördert die Exped. d. Bl.

523] Eine **Tochter** aus achtbarer Familie (katholisch) findet dauernde Stelle als **Kellnerin** in einem Gasthof auf dem Lande. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

515] Für ein gewissenhaftes, gesundes und bescheidenes **Frauenzimmer,** bestandenen Alters, das auch die Küche besorgen kann und das lebenslängliche gute Versorgung wünscht, findet sich offene Stelle in einer Familie von drei Personen. Offerten unter Ziffer 515 sind an die Redaktion d. Bl. zu richten.

516] Eine geprüfte **Hebamme** sucht Stelle als solche und als Vorgängerin zugleich. Eintritt nach Wunsch. Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Offerten erbittet sich **Lina Kleiner,** Hebamme, **Egliswyl,** Kt. Aargau.

Gesucht.
524] Für ein 17jähriges **Mädchen** eine Stelle zur Erlernung der Hausgeschäfte bei einer ordentlichen Familie.

Zuppinger'sches Pflege- & Erziehungs-Institut
in Speicher.
409] Speziell für **scrofulöse** und **lungenschwache** Mädchen vom 5. Jahre an. **Vorzüglichste Einrichtungen. Schulunterricht im Hause.** Familienleben. Hausarzt: Herr Dr. Zähner. — Prospecte und Referenzen.

Praktische Töchterbildungsanstalt.
Zürich Vorsteher: **E. Boos-Jegher** Neumünster.
520] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **13. Juli.** Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 11 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 1914 Z)
Internat und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.
Kochschule. Bis jetzt über 1400 Schülerinnen ausgebildet. Programme in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.
Telephon 1379. — Gegründet 1880.

Privatkuranstalt für Kinder
Gründungsjahr 1881. **= am Aegerisee. =** **Ca. 800 Meter ü. M.**
1) **Erholungsstation** für körperlich schwache Kinder. 2) **Spezialabtheilung** für **Wasserheilverfahren.** Knaben bis zum 12., Mädchen bis zum 17. Jahre. [411
Aegerisee, April 1891. **Hürlimann,** Arzt,
Besitzer der Kinderkuranstalt.

Automatische Waschmaschine
für Weisszeug und für waschächte, bunte Wäsche.
Besorgt ganz selbstständig, von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen auch die schmutzigste Arbeiterwäsche, nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der feinsten Lingerien, Tüll etc., vollkommen rein und weiss gewaschen, fertig abgekocht, je in 1½—2 Stunden eine Füllung. [455
Nr. I, für ca. 15 bis 20 Hemden, **Preis Fr. 24.** —
„ II, „ „ 20 „ 25 „ „ „ **30.** —
Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages und der Frankatur von **D. Lavater,** Maschinen-Ingenieur, **Dietlikon,** zu beziehen.
Zeugniss: Ihre automatische Waschmaschine hat in jeder Beziehung gehalten, was von ihr versprochen wurde. Die Wäsche fällt sehr schön aus, ohne vorher von Hand gewaschen zu werden. Das Verfahren ist einfacher als bei jeder andern Waschmethode. Man erspart viel Mühe, Zeit und Seife und die Stoffe werden ganz geschont. — sig. Frau **Rosalie Wirz-Baumann,** Präsidentin des Frauenverbandes, **St. Gallen.** — **NB.** Siehe andere beste Zeugnisse in früheren Inseraten dieser Zeitung.

Vis-à-vis dem Bahnhof. Hoferbad in Appenzell Vis-àvis dem Bahnhof.
Eisenhaltiges Mineralwasser für Bad- und Trinkkuren. Douchebäder. Kuh- und Ziegenmilch eigen im Hause. Vollständige Einrichtung zu Kneipp's Kuren zum zweiten Jahre im Betrieb. Methode praktisch erlernt. **Regelmässige ärztliche Konsultationen.** (Für Frauenzimmer weibliche Bedienung.) Schattige Anlagen mit anstossendem Wiesengrunde. Gute Betten, reelle Weine und gute Küche. Pensionspreis **Fr. 3. 50.** — Es empfiehlt sich bestens
489] *C. Geiger, Propriétaire.*

Stelle-Gesuch.
514] Eine brave, gut gesittete Tochter in den 30er Jahren (Waise) sucht Anstellung in einer Wirthschaft oder in einem Laden bei christlich gesinnten Leuten. Familiäre Behandlung erwünscht. Offerten erbittet man unter Chiffre M H Nr. 369 **poste restante Flums,** St. Gallen.

Montreux.
511] Zu verkaufen wegen Gesundheitsrücksichten der Eigenthümerin ein seit langen Jahren existirendes, gut renommirtes **Modisten-Ladengeschäft** in bester Lage. Langjährige und gute Kundschaft zugesichert. Vortheilhafte Bedingungen. — Offerten beliebe man unter Buchstaben **N. O. Moães** an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Gesucht.
526] Ein konfirmirtes Mädchen braver Eltern, oder auch Waise, mit guter Schulbildung, brav, treu und intelligent, findet gute, bleibende Stelle bei freundlicher Behandlung. Gefl. Offerten unter Chiffre L M 10 **poste restante Zürich.**

Interessant! Interessant!
Durch **U. Studers** Verlag in Niederried am Brienzersee ist zu beziehen:
Der Brautmörder
oder [510
Leben, Thaten und Todesurtheil des berüchtigten Brautmörders
Ulrich von Bergen
von Oberried.
Der Reinertrag ist zu einem guten Zwecke bestimmt.
Preis 50 Cts.
Diese Broschüre wird ihres interessanten Inhaltes wegen ohne Zweifel bald vergriffen sein und werden daher Alle, die noch ein Exemplar zu erhalten wünschen, gut thun, die Bestellung sofort aufzugeben.
Interessant! Interessant!

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenl. übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [629-4

Grand Hôtel des Salines Stärkste Soole des Continents. Herrliche Lage am Rhein. Vorzügliche Luft. Ausgedehnter Park. (H1698Q)

Soolbad Rheinfelden Rheinbäder. Eigene Sennereien. Tägl. Production der Kurmusik in beiden Etablissements. Illust. Prospectus gratis. J. V. Dietschy.

Hôtel Dietschy am Rhein. [470

Eröffnung der neu erbauten, auf's feinste eingerichteten „Villa Concordia" (45 Zimmer mit 70 Betten und Wandelbahn).

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Vorzüglichste Haferprodukte, Leguminosenmehle, Dörrgemüse, den frischen Gemüsen an Geschmack gleich, an Verdaulichkeit vorzuziehen. **Fertige Suppen in Tafeln,** womit rasch und **nur** mit Wasser die wohlschmeckendsten und nahrhaftesten Suppen bereitet werden können.

Gesunde, wohlschmeckende, Zeit und Geld ersparende Küche. [423

Schweiz (Ct. Appenzell).
Heiden Molken- und Luftkurort 2700' ü. M. [Ma2680Z]
Freihof & Schweizerhof
Hôtel I. Ranges — Pension.
Hydrotherapie unter Leitung von **Dr. Altherr.** Sool- und Fichtennadelbäder. Massage. Eigene Sennerei. Wundervolles Panorama über den Bodensee und Gebirge. Kurgarten, Waldpark, Casino, Kurkapelle. Nerven- und Lungenkrankheiten. Blutarmuth. Magen- und Darmkatarrh. Reconvalescenz. Volle Pension, Z. u. Bed. von Fr. 6 bis Fr. 10. Prospecte gratis.
512] Besitzer **Altherr-Simond.**

Pension Guggithal bei Zug.
Eröffnet 1. Mai.
465] Pensionspreis mit Zimmer von Fr. 4 bis Fr. 4. 50 per Tag.
— Bad im Hause. —
Durch Vergrösserung des Saales, Erstellung einer Kegelbahn, sowie durch Verbesserung der Gartenanlagen bin ich im Falle, mich Vereinen und Gesellschaften bestens zu empfehlen, gute Bedienung zusichernd.
Alois Bossard, Eigenthümer.

Höfer's Haulpulver,
bestes Einstreupulver für kleine Kinder, zu haben bei [525
A. Rieger, Neugasse, St. Gallen.
— Versandt nach Auswärts. —
Touristenpflaster, bekannt als gutes Mittel gegen Hühneraugen, die Schachtel zu Fr. 1. 50.

Zu verkaufen:
Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapisseriegeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173

1541 Meter **Luftkurort Frauenkirch** (Graubünden)
Im Mittelpunkt von Davos-Platz-Clavadel und Spinabad.
Hôtel & Pension zur „Post".
446] Aussichtsreiche, ruhige und sonnige Lage. Geschützte Südterrasse mit Garten und Anlagen. Comfortable Zimmer. Salons. Bad mit Douche. Café-Restaurant. Billard. Täglich 4malige Postverbindung. Telegraph. 3 Minuten vom Hôtel reizende ebene Spazierwege in Lärchen- und Tannenwald. Pension Fr. 4. —. Zimmer je nach Lage von Fr. 1. — bis 2. 50.
Auf Verlangen werden die Tit. Kurgäste am Bahnhof Davos-Platz abgeholt. (OF 9209)

Gotthardbahnstation Schwyz-Seewen 5 Minuten. **Bad Seewen.** Am Lowerzer-See. Per Bahn 10 M. von Brunnen, Vierwaldstättersee.
Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.
Hôtel. — Mineralbäder zum Rössli. — Pension.
Offen vom 17. Mai bis im Oktober.
452] **Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche-** und auf Bestellung **Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Post und Telegraph. Billige Preise. **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franco.** Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfiehlt sein altbekanntes Etablissement bestens (M 7487 Z)
Carl Beeler, Besitzer.

Station Solothurn **Belle-Vue** Postbureau Oberdorf
Hôtel und Pension am Weissenstein.
Klimatischer Luftkurort, umgeben von umfangreichen Tannenwäldern mit darin befindlichen Spaziergängen nach den benachbarten Ortschaften. Prachtvolle Lage mit **unvergleichlich schöner Aussicht auf die Alpen und Gletscher.** Trinkhalle mit Balkon, vortreffliches Quellwasser, frische Kuh- und Ziegenmilch. Bäder. Telegraph und Telephon in der Nähe. Pensionspreis Fr. 4–5. (H 1911 Z) [521] **Familie Felder** (vorm. Farnbühl).

Stahlbad Knutwyl.
Eröffnung 10. Mai 1891.
Bahnstation Sursee, Kanton Luzern.
466] Reichhaltige Stahlquelle, Bäder, Douche, Soole, Milch-, Ziegenmilch- und Molkenkuren. Schattenreiche Gartenanlagen und Spaziergänge. Erfahrungsgemäss heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner Körperschwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, chronischem Gebärmutterleiden, Hysterie, chronischem Rheumatismus und Gicht und bei allen Reconvalescenten. Täglich zweimalige Post mit nahem Telegraphenbureau. Abholen der Gäste in Sursee. Pensionspreis billig. — Kurarzt: **Victor Troller.** (L362Q)
Es empfiehlt sich bestens
Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Hôtel & Kuranstalt **Weissbad** Appenzell J.-Rh.
820 m über Meer. am Fusse des Säntis.
469] **Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel** eingerichtete, **grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage.** Bekannt für **gute Küche** und **reellen Keller. Telegraph im Hause. Prospect gratis. Bescheidene Preise. Eröffnung 15. Mai.** (O2952G)
Omnibus am Bahnhof Appenzell.

Hôtel Drei Könige, Rheinfelden,
in schönster Lage ausserhalb dem Orte, mit grossen, schattigen Gartenanlagen, freundlichen Zimmern. Bäder im Hause. Gelegenheit für Milchkur, Mittelpunkt der schattigsten Waldausflüge, billige Pension. (O F 9555) [508
Rud. Kalenbach, Besitzer.

Die beliebten [422
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und
Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen
sind wieder in allen Nummern vorräthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufer Rabatt. —

Die beliebten
Badener-Kräbeli
versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo 855
Conditorei Schnebli in Baden.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Unsere
Frauenwelt
in Stadt und Land,
namentlich alle
Hausmütter, Wöchnerinnen, Hebammen, Krankenpflegerinnen etc.
finden sämmtliche Artikel, deren sie bedürfen, sei es auf dem Gebiete
der Medizin, der Kinder- u. Krankenpflege, der Gesundheitserhaltung, der Schönheitspflege
im Detailversandtgeschäft von
C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
— Fabrik chemisch-pharm. Präparate —
in St. Gallen.
Strenge Discretion, grösste Auswahl, vorzügliche Qualität, billigste Preise.
Auf Wunsch Ansichts- und Mustersendungen. [67

Paul Flury, Seidenstoff-Fabrikation
93 Dufourstrasse 93, Riesbach-Zürich [420
offerirt garantirt solide schwarze **Seidenstoffe** gegen Nachnahme zu Fabrikpreisen. Muster auf Verlangen umgehend. Versandt franco in's Haus. (H1369Z)

Import
amerikanischer & englischer Fabrikate.
Grösste Auswahl in [417
Herren- und Damen-Caoutchouc-Regenmänteln
Lawntennis-Schuhe — Lawntennis-Bälle — Foot-Bälle.
H. Specker
19 Kuttelgasse 19 — Zürich
(O 9138 a F) **gros et détail.**
— Preiscourant gratis und franco. —

1750′ über Meer **Sommeraufenthalt und Luftkurort** 1750′ über Meer
in prachtvoll gelegenem Landhause, inmitten der Glarner Alpen. — Bäder. — Anfragen sub Chiffre X 2273 an **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 8249 Z) [513

Soolbad und Luftkurort z. Löwen
in **Muri** (Aargau).
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.
464] Das Bad in Muri empfiehlt sich durch seine vortrefflichen klimatischen Verhältnisse zum Aufenthalte für Reconvalescenten aller Art, überdies für alle jene Krankheitsformen, für die der Gebrauch der Soole vortheilhaft wirkt.
Ausgiebige Gelegenheit zu lohnenden und leicht auszuführenden Spaziergängen. **Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, 4—5 Fr. Für Familien nach Abkommen.** Badearzt: **Dr. B. Nietlispach.** (M 7425 Z
Prospecte und nähere Auskunft ertheilt **A. Glaser.**

Seewis im Prättigau
Kanton Graubünden.
Luftkurort der Bergregion, 1040 m. über Meer, ausgezeichnet durch mildes Klima, in schöner aussichtsreicher Landschaft mit bester Gelegenheit zu Excursionen in's Hochgebirge.
Hôtel & Pension „Scesaplana".
Pensionspreis sammt Zimmer Fr. 5½—7. Kurarzt im Hause. Prospectus und Broschüre zu Diensten. — Wegen Abholung von **Station Seewis** ist schriftliche Bestellung erwünscht. (H 1064 Ch)
Es empfiehlt sich [436
Kurarzt: Der Eigenthümer:
Dr. Reinhart von **Basel.** **Andr. Walser.**

Graubünden. Insel-Chalet Lenzerheide.
522] Prachtvolle Tannenwaldungen. Lohnende Ausflugspunkte. Mässige Pensionspreise. Badanstalt. Gondeln zur Verfügung. (Ma 2713 Z)
J. Thalparpan.

Mineralbad Andeer
1000 M. ü. M. Kt. Graubünden **Splügenstrasse**
Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [432
Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. —. Zimmer von Fr. 1. — an. (O F 9189)
Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.** **Wittwe Fravi.**

Kurhaus Clavadel Davos.
437] Neu erbaut, comfortabel eingerichtet. Reizender Sommeraufenthalt mit prachtvoller Fernsicht, Wald in der Nähe. 100 Meter höher als Davos-Platz und 5 Minuten von Bad Clavadel entfernt. (H 1060 Ch)
Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5. 50 zu Fr. 7. —.

Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

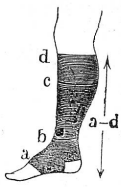
Erholungsbedürftige
finden in [480
Bad Sonder bei **Teufen,** Kanton Appenzell
angenehmen und gesunden Aufenthalt. **Sonnige, geschützte Lage;** reine stärkende **Alpenluft,** in der Nähe schöne Tannenwaldung, **prachtvolle Aussicht** auf Säntiskette und Bodensee. Morgen- und Abendandacht, Sonntags Predigt. **Bäder,** auf Wunsch mit Soole, Fichtennadel etc. **Einrichtung für Kneipp'sche Kaltwasserkuren** unter ärztlicher Leitung. Pension Fr. 3. 50. Zimmer von 80 Cts. bis Fr. 2. 50 pro Person. Auf Verlangen ausführliche Prospecte.
A. Ruppanner.

Erste Preise an allen Ausstellungen.
Dennler's
Eisenbitter
Interlaken.
An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen.** Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442
Dépôts in allen Apotheken.

Pension Baumen, Weggis,
in schöner freier Lage. [484
Pensionspreis 3½ bis 4 Fr. per Tag. Alles inbegriffen.
Es empfiehlt sich bestens Der Eigenthümer: **Ludw. Dahinden.**

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten, Unterbetten, Kissen** und **Rosshaarmatratzen,** jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstäubte, gereinigte und gedörrte flaumreiche **Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar** und **Wolle.** [126
Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.



Gewirkte
Gummi-Strümpfe
sind das Beste, Bequemste u. Billigste gegen **Krampfadern** oder sonstige **Anschwellungen** u. empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Theophil Russenberger
Sanitäts-Geschäft
Hauptdépôt [874
der Schweizer. Verbandstoff-Fabrik Genf
(prämirt in Paris)
Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr. [219]
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Erstes schweizerisches Versandtgeschäft
Centralhof
— Zürich. —

Oettinger & Co., Zürich

Muster in Kleiderstoffen für Frauen und Männer **sowie Waarensendungen portofrei in's Haus.** Allerneueste Modebilder gratis.

Total-Ausverkauf in Kleiderstoffen.

Um unser enorm grosses Lager zu räumen, haben wir sämmtliche vorhandenen Artikel zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** herabgesetzt und erlauben wir uns blos einige beispielsweise anzuführen:

		per Elle	per Meter
Doppeltbreite **Melton-Foulé** in solidester Qualität	à Fr.	—.39	—.65
do. **Englische Tuche** „ „	„ „	—.45	—.75
do. **Carreaux** u. **Noppé-Rayé** in bester Qual.	„ „	—.75	1.25
do. **Damentuche** in vorzüglichster Qualität	„ „	—.75	1.25
do. **Reinwoll. Foulé, Rayé** und **Carreaux**	„ „	—.75	1.25
do. do. **Lawn-Tennis, Rayé** u. **Carreaux**	„ „	—.85	1.45
do. do. **Cachemirs, Mérinos, Nouveautés**	„	—.63	1.05
Mousseline laine, Ball- und **Gesellschaftsstoffe**	„ „	1.05	1.75
Woll-Beige, vorzüglichster Qualität	„ „	—.27	—.45
Jupons und **Moirée-Stoffe** in bester Qualität	„ „	—.45	—.75
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	„ „	—.40	—.65
Passende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	„ „	1.75	2.95
Doppeltbreite **rohe** und **gebleichte Baumwolltücher**	„ „	—.26	—.44

		per Elle	per Meter
Elsässer Foulards in vorzüglichst. Qual. u. solidest. Druck	à Fr.	—.27	—.45
do. **Prima Foulards** „ „ „ „ „ „	„ „	—.33	—.55
do. **Zephir-Battiste** u. **Madapolam,** bester Qual. „ „	„ „	—.39	—.65

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Buxkin, Velour u. **Cheviot,** ca. 140 Cm. breit, reine Wolle, nadelfertig	à Fr.	1.45	2.45
Kammgarn, Elboeuf u. **Loden** do. do.	„ „	2.95	4.95
Berner Halblein, ca. 130 Cm. breit, best existirender Qual.	„ „	2.85	4.75

Muster unserer reichhaltigen Collectionen von **Herren- und Knabenkleider-Stoffen** versenden **umgehend franco.**

Anstalten, Vereine und **Wiederverkäufer** werden speziell auf unsere billigen Ausverkaufspreise aufmerksam gemacht. [492

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster ladet höflichst ein

Erstes schweizerisches Versandtgeschäft

Centralhof **Oettinger & Co.** Zürich.

P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

Harmoniums

für **Schule, Kirche** und **Haus,** von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung. Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

Solide starke [421

Thürvorlagen

in 5 Grössen, aus Cocos und Manillaseil,

Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm. breit, in verschiedenen Dessins.

Wäscheseile,

die nicht aufgehen, beliebige Länge, 14—20 Cts. per Meter,

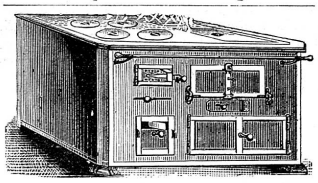
Schwämme und Leder,

Marktnetze,

sehr praktisch und leicht, empfiehlt bestens zu billigen Preisen

D. Denzler, Zürich,

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.



Fabrikation und grosses Lager in

Sparkochherden

bester Construction, verschiedener Grössen, für Hôtels und Private, von **Fr. 65** bis **Fr. 2000,** mit **Luftvorwärmer-Regulator,** schweiz. Patent Nr. 90. **Garantirt 25 %** **Ersparniss an Brennmaterial und Zeit.** — Feinste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Fr. Grüring-Dutoit in **Biel**

66] Kochherdfabrikant.

Loose mit **grossen Gewinn-Chancen** sind stets zu beziehen bei **J. Baer-Schweizer, Zürich.**

Man verlange Prospekte. [509

Wer sich bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwäche und verdorbenem Blut **gründlich restauriren** will, der gebrauche den Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Gutachten von ärztlichen **Autoritäten,** welche den Bitter in Spitälern und Kliniken angewendet haben, bezeichnen denselben als **ein Präparat von ausgezeichneter Güte,** sowohl wegen der darin enthaltenen Pflanzenstoffe, des **richtigen** Eisengehaltes, sowie der Alkoholstärke. Es kommt **nur darauf an, wie** man es anwendet. Sicher ist: Bei **richtigem Gebrauch** nach Vorschrift können **glänzende Resultate** erzielt werden. — **Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobiger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1300 Y) [294

---

[11] (8043)

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

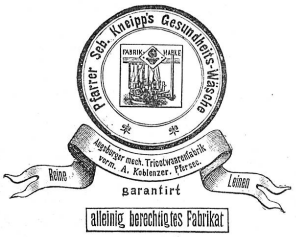
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

21] **Nef & Baumann, Herisau.**



alleinig berechtigtes Fabrikat

Seb. Kneipp's

allein ächte, leinene [501

Gesundheitswäsche

versendet gegen Nachnahme **Martin Huber** in **Zürich.**

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel **Madère, Muscat, Marsala, Siebenbürger** weiss, **Etna** weiss **Tokayer** und **Lavaux, Bordeaux** und **Burgunder, Veltliner** und **Rheinweine.**

— Spirituosen. —

Champagner und **Asti.**

Offene Tischweine:

Rothe und weisse **Tyroler-, Italiener-** und **Ungarweine.**

Eug. Wolfer & Co.

Rorschach. [64

So lange Vorrath

meines vorzüglichen

chinesischen Schwarzthees

Ia Pecco Souchong

in prachtvollen hermetisch verschlossenen chinesischen Original-Büchsen offerire à **Fr. 3. 40 per Büchse von 1 Pfund.** — Bei Abnahme von 5 Büchsen à 1 Pfund 10 % **Rabatt** franco. Muster gratis. Der gleiche Thee wird anderswo zu Fr. 6. — verkauft. (H 2909 Q) [755

Ed. Wirz, Gartenstr. 66, **Basel.**

Eine wahre Zierde

sind schöne Zähne. Zur Erhaltung derselben und zur Verhütung von Zahnschmerzen eignet sich vor Allem die

Odontine Schelling

die ihrer wissenschaftlichen Zusammensetzung und ihrem lieblich erfrischenden Parfum eine ausgedehnte Verbreitung verdankt. Bei Einsendung von **75 Cts.** per Schachtel erfolgt Frankozusendung durch

O. Schelling, Fabrik hyg. Präparate

46] **Fleurier** (Neuenburg).